Weihnachten in Tallahassee, Florida
Besuch einer Gun-Show mit Waffenliebhabern

Die christliche Weihnachtsbotschaft wird im *Tallahassee Demokrat,* der Tageszeitung von Floridas Hauptstadt, in Schlagzeilen gefeiert. Doch was gibt es hier in dieser festlichen Saison für Besucher zu tun? Frieden auf Erden hin und her, meine Bekannten, die ich besuche, wollen mir die *Gun Show* (Schusswaffenmesse) auf den Fair Grounds, dem Messegelände am Rande der Stadt, zeigen. Eintritt sieben Dollar. Kinder unter zwölf frei. Warum so etwas Martialisches gerade am Fest der Liebe? Ich schau im Internet nach. FastLaneToys schreibt in seinem Blog zur Gun Show: "You might as well go - what else are you going to do on a weekend in tally?" (Am besten geht man hin - was könnte man sonst am Wochenende in Tallahassee unternehmen?) Nur zögernd stimme ich zu, bin ich doch eingefleischte Pazifistin. Aber neugierig wage ich mich in die unbekannte Welt der kargen aber dicht bevölkerten Riesenhallen, die mich mit endlos aufgereihten Gewehren, Kampfmessern, Munition, Waffenzubehör in Erstaunen setzen. In einem Riesen-SUV unseres Nachbarn Harry brausen wir los. Die Ausstellung zieht Massen von Leuten an, höre ich, weil gegen Jahresende Laune und Entschluss eskalieren, richtig Geld auszugeben. Zeit für Geschenke an sich selbst. Hier kann man Wünsche erfüllen! Es locken von allen Seiten technische Wunderkonstruktionen, leidenschaftlich begehrt von jungen wie älteren Männern mit Jagdinstinkt, Sammelwut,

Nostalgie oder technischer Bewunderung für Waffen. Nur hier und da entdecke ich ein paar weibliche Wesen und einige Kinder in Begleitung. Die verknautschten, meist bärtigen Gesichter zweier alter Vietnam-Veteranen vor mir erhitzen sich beim Fachgespräch. Sie identifizieren sich stolz durch prächtig gestickte Applikationen auf der Rückseite ihrer teuren Lederjacken. Ähnlich die jungen, abgeklärten 'Vets' frisch aus dem Irak oder aus Afghanistan, die selbstbewusst mit fachmännischem Lächeln an den Tischen vorbei in die zweite Riesenhalle eilen. Jeder kann sehen: sie waren ‚dabei'. Laute Diskussionen schallen in Fetzen über die Waffentische hinweg, die Halle vibriert im Durcheinander der Gespräche und Zurufe. Entspannt wartende Verkäufer lehnen sich auf Klappstühlen hinter ihren Auslagen cool zurück, ohne mich zu beachten. Sie wissen, wenn es jemand erst meint. Das Ausstellungsambiente ist von minimaler Qualität. Alles hier— einschließlich der Billigtische, Dekorationen und Hallenwände—wirkt hastig zusammengestellt, primitiv. Na und? Die Ware verkauft sich schließlich ohne Brimborium von selbst.

Ich beobachte mit Erstaunen das Geschehen. Ein paar vorpubertäre kleine Jungen, stolz mit Gewehr im Arm, Pistole in der Hand, vorschriftsmäßig gen Boden gerichtet, werden von den Vätern intensiv in die nicht immer richtigen Schießgepflogenheiten zur Jagdsaison eingeweiht. Sie tragen Camouflage- Jacken im Militärstil. Die sind ja so was von „in“! Im Dezember darf in Florida Wild gejagt werden. Nicht selten werden aber ein paar Jäger, die solche Militärcamouflage den empfohlenen besser sichtbaren roten Jacken vorziehen, von Jagdgenossen angeschossen. Selber schuld. Es riecht beißend nach Schwarzpulver. Inmitten der ganzen Todestechnik fühle ich mich seltsam unruhig.

An prominenter Stelle in Halle A lockt ein extra großer Stand der National Rifle Association (NRA) (Nationale Schusswaffenvereinigung) wirkungsvoll potentielle Mitglieder an. Sogenanntes Aufklärungsmaterial liegt in Hülle und Fülle aus. Anhand von Ausstellungsstücken werden dabei die ‘schrecklichen Angriffe‘ von Obama auf friedliche Waffenfreunde angeprangert. Wenn es um„Gun Control“ geht, um die Reglementierung von Waffenbesitz, ist Schluss mit lustig. Filmstar Charlton Heston (1923–2008) – bis zu seinem Tod Präsident und erfolgreichster Lobbyist der NRA – blickt männlich-attraktiv als bewunderungswürdiger Volksheld milde lächelnd von einem Riesen-Poster – gewissermaßen

in Messias-Pose – übermenschlich groß auf die waffenliebendeMenschheit herunter. Diesem Retter kann man trauen. Die 4,3 Millionen Mitglieder der NRA haben null Zweifel daran, dass sie im Recht sind und sich gegen alle Beschränkungen wehren müssen. Nicht nur damals im wilden Westen hatte der Mensch das Recht, sich mit Erfolg ungehindert besonders gegen die ‚Rothäute‘ verteidigen zu dürfen. Gefahren drohen auch heute überall. Wie Nachbar Harry erzählt, könnte Obama ja als „Sleeper“ von den Extrem-Muslimen eingeschleust sein, die den Dschihad gemütlich vorbereiten. Sein Freund Richard nickt. Jedenfalls hortet er in seiner extra eingebauten Panzerkammer mehr als 100 Gewehre verschiedenen Kalibers, einschließlich automatischer und halbautomatische Kriegswaffen. Ich höre unglaubliche Verschwörungstheorien einer bevorstehenden gewaltsamen Übernahme der USA durch Latinos oder auch ‚Niggern‘, wie sie es ausdrücken. Political Correctness wird als unangebracht und falsch abgelehnt. Nicht auszudenken, was ohne ein

persönliches Verteidigungsarsenal passieren würde!

Schließlich haben die Vorväter im zweiten *Amendement* zur *Constitution* (in der 2. Grundgesetzesnovelle) untrüglich festgelegt, dass alle Bürger Waffen besitzen dürfen – jede Waffe, auch *Assault Rifles* (semi-automatische Sturmgewehre!). Nur sind viele andere Amerikaner einschließlich juristische Experten von dieser Interpretation des Gesetzes nicht überzeugt. Ich auch nicht, klar. Nach den Morden von 28 Menschen in der Sandy-Hood-Schule, Connecticut, am 14.12.2012 war die NRA anfangs in den Medien ungewöhnlich still. So schnell ändert sich nichts. Nachbar Harry will wissen, dass bei Waffenverboten nur Verbrecher Waffen besitzen werden, um leichter Unschuldige ohne Gegenwehr umzubringen. Das macht Angst, besonders wenn man wie er als Polizist im Ruhestand kaltgestellt ist. Und so wird geschätzt, dass die Bevölkerung gegenwärtig zwischen 200 und 260 Millionen Waffen für den Ernstfall und zum Sport zu Hause bereithält. Mehr als die Anzahl der Einwohner, Babys eingeschlossen! Die Waffen-Fanatiker vergessen, dass es sich bei den Attentätern und Amokläufern nicht um Verbrecher handelte, sondern um gestörte Einzeltäter. Vor meinen Augen sind Käufer nun eifrig dabei, diese immensen Zahlen noch höher zu treiben. Um in die zweite Halle zu gelangen winde ich mich mit meinen Bekannten durch die Besuchermenge, links und rechts an den langen mit Waffen und Zubehör beladenen Tischen vorbei. Mit meinem Mini-Camcorder mache ich hier und da Aufnahmen. Ich wundere mich, dass einer der Verkäufer den heutigen ‘schwachen Andrang‘ bedauert. Was, wie? Waren bei der letzten Show im Frühjahr noch mehr Leute da? Ich höre, dass in dieser Stadt von nur 180.000 Einwohnern sechs Gun Shows im der 2012/2013-Saison stattfinden, in ganz Florida sind es fast 90 Shows, meist mit Tausenden von Besuchern, die von bis zu 2000 Ausstellungsstücken wählen können. Ich bestaune die Preise:

für eine Pistole muss man $600 hinblättern, für ein Gewehr für $1600 sind nichts Ungewöhnliches. Dafür ist wohl wieder Geld in der Haushaltskasse.

Vielleicht weil die Arbeitslosenrate in der Stadt im Dezember 2012 auf nur etwas über 7 % fiel. Seit Obama gewählt wurde, boomt der Verkauf auch von Munition, die massenweise auf Vorrat angeschafft wird. Man sorgt or, denn stärkere Einschränkungen im Waffenbesitz durch Anstrengungen zur *Gun Control* des liberalen Präsidenten werden befürchtet.

Vor uns legt ein bärtiger Alter $210 für zehn Schachteln 9mm-Patronen auf den Tisch. Meine Bekannten sind Sammler und grüßen viele Kumpel, die sie hier treffen, so auch Ron. Er sitzt gleich am Eingang an einem langen Tisch, und bietet Pistolen und Gewehre an.

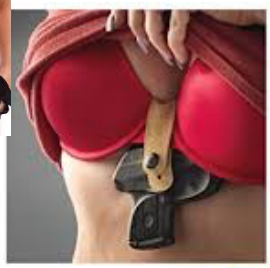
Auch Privatleute wie Ron können hier eigene Waffen verkaufen oder eintauschen. Ron, früher Captain bei der städtischen Polizei, kennt fast jeden. Er fühlt sich wohl unter den Kumpeln hier. Außerdem verdient er sich noch ein paar Dollar dazu, denn seine Rente ist nicht hoch. Er trägt mit seiner roten Weihnachtsmannmütze ein bisschen zur Festtagsstimmung bei, so wie der junge Bursche ein Stückchen weiter links hinter einem Stand mit seiner Santa-Claus-Kappe. Der verkauft T-Shirts und Autoaufkleber, die fragwürdige Botschaften vermitteln. Ich sehe auf den Hemden Anti-Obama-Slogans, die bei den Gun-Lovers gut ankommen. Ich finde diese Sprüche ziemlich geschmacklos. Aber was soll‘s? Die erste Grundgesetznovelle garantiert *freedom of speech*. Nicht wenige der NRA-Mitglieder sympathisieren mit den superkonservativen Tea-Party-Bewegung, die sich wie sie an die Gesetze der Vorväter orientieren will und der sich auch Republikaner

angeschlossen hatten. Sie sahen es als Riesenerfolg, als ihr favorisierter Kandidat in Florida, Marco Rubio — erzkonservativer Republikaner kubanischer Abstammung — dem parteiunabhängigen Gouverneur Charlie Christ den erwünschten Sitz im US-Senat abjagen konnte. Der junge hispanische Karrierepolitiker ist paradoxerweise für die Mauer zwischen USA und Mexiko und gegen illegale Immigranten und dabei strikter Gegner jeglicher *Gun Control*. Doch die Zeiten ändern sich. Die US-Bürger beginnen in wachsendem Maße, die Waffengesetzgebung realistisch zu betrachten. Es wusste ja bislang kaum jemand, was das CBS-Fernsehen jetzt berichtet: Das Lobbying der NRA war wesentlich daran beteiligt, dass die Legislative in Florida die schwächsten Gesetze zum Waffenbesitz der USA verabschiedete. Nun stoßen die Anstrengungen an Grenzen, denn es gelang ja dem republikanischen Präsidentschaftskandidat Mitt Romney nicht, ins Weiße Haus zu kommen, obgleich er von der NRA mit einer Wahlspende von sage und schreibe 12 Millionen Dollar überschüttet wurde.

Bis jetzt können junge Leute schon mit 18 Jahren eine Waffe kaufen und auch als Soldaten

aktiv in Kriegen kämpfen, während andererseits Alkoholkonsum erst mit 21 gestattet ist. Es bedarf keiner Lizenz oder Erlaubnis um hier eine Waffe zu erwerben. Käufer müssen nur 72 Stunden warten, ehe sie die Waffe abholen dürfen. Eine Nachprüfung zur Person ist nur notwendig, wenn beim Händler gekauft wird. Wer aber vom Nachbarn, im Internet oder bei solch einer Gun Show Waffen kauft, muss sich nicht um Bürokratie, Registrierung, oder Nachprüfung zur Person kümmern.

In Gedanken verloren lasse ich mich an den Tischen mit den Pistolen, Gewehren, Schrotflinten, semi-automatischen Waffen vorbei weiterschieben. Ich unterdrücke dunkle Gedanken: wenn hier nur nicht mal einer losschießt! Am hinteren Ende von Halle A, abgeteilt durch eine Plane, stehen circa 100 Stühle aufgereiht. Hier können Messebesucher am Vormittag oder am Nachmittag für $45 einen zweistündigen Schnellkurs absolvieren, um sogleich die gesetzliche Lizenz zu erhalten, *concealed weapons* (versteckte, nicht offen getragene Waffen), bei sich führen zu können. Auch das darf man hier in Florida, frage ich erstaunt? In der Tageszeitung, *The Tallahassee Demokrat,* wurde bekannt gegeben, dass Leute sogar in den Regierungsgebäuden nunmehr versteckte Waffen tragen dürfen, ausgenommen in Sälen, in denen Landesparlamente und -gremien tagen. Ich bin fassungslos. Es gibt viele Anmeldungen für den Kurs hier bei der Gun Show, denn als neue Konsumentengruppe tauchen nun auch immer mehr alleinstehende Frauen auf, die sich gegen Einbrecher verteidigen wollen. Diese Notwendigkeit hämmern NRA-Werbespots nun auch schon jungen Mädchen ein. Fragwürdige Emanzipation. Werbung für Frauen. Guns in pink, „how cute“! Werbekampagnen sollen den Verkauf von Pistolen an Frauen 37 % erhöht haben!



Meine Gedanken werden unterbrochen. Eine offiziell aussehende Frau hinter mir ruft mir streng zu: “Taking pictures and video taping not allowed.“ Brav schalte ich meinen kleinen Camcorder aus. Gut, dass sie nicht auch noch wie in Krimis verlangt, alles zu sofort zu löschen. Subversiv gestimmt erfreue ich mich an dem illegal erworbenen Filmmaterial.

★★★★★

Ich schlendere weiter. Was gibt es sonst noch außer Guns? Die Bewunderung der Waffentechnik und die Sammlerleidenschaft von Gun-Aficionados verbinden sich auch oft mit einer Faszination für eine gewisse historische Ära, die man auch in Deutschland von den Rechtsradikalen kennt: Besonders der Hitler-Krieg hat es ihnen angetan. Auf der Gun Show stapeln sich z.B. „Action Figures“ aus dem Zweiten Weltkrieg, besonders deutsche Wehrmachts-Soldaten mit Namen wie Volker, Hans, Wolf. Aber das ist noch nicht alles.

Ich denke daran, wie hoch faschistisch-historische Kriegsgerät im Kurs steht. Großes Staunen meinerseits, als neulich Nachbar Harry die Pistole eines Freundes mitbrachte: Eine goldüberzogene Mauser! Mittels dieser prächtigen P-38-Pistole taucht noch mehr ungute deutsche Vergangenheit hier in Tallahassee auf. Auf der mit Eichenlaub dekorierten Goldplatte am hinteren Lauf steht in persönlicher Handschrift eingraviert: „In herzlicher Kameradschaft H. Himmler.“ Und auf dem goldenen Revolverlauf selbst lese ich „Hermann Fegelein“, den Namen des Empfängers der Pistole.

In dem Griff aus Elfenbein ist ein deutscher Adler aus Gold eingelassen, der auf einem mit Eichenlaub umrankten Hakenkreuz seine Flügel ausbreitet. Ich weiss auch, dass Fegelein Hitlers Schwager war, der die Schwester von Eva Braun geheiratet hatte, aber trotzdem in den letzten Kriegstagen auf Hitlers Befehl wegen sogenannter Fahnenflucht erschossen wurde.

Die Reliquien und der Mythos der Waffengeschichte werden eifrig im amerikanischen *Gun Magazin* verfolgt, das auch hier ausliegt. In dieser Zeitschrift wird in einer Ausgabe beschrieben, dass Himmler solche grandiosen Geschenke machte, und dass er in diesem Fall die Waffe Fegelein vermutlich im Jahre 1944 überreichte. Sollte es eine Fälschung sein, wie einige meinen? Für mich ist dieses Interesse etwas gruselig und ich merke, dass die amerikanischen Gun-Fans sehr wohl wissen, dass sie bei Pazifisten und sogenannten Gutmenschen wie mich keinen Stein im Brett haben. Aber ich weiß auch, dass Deutschland als drittgrößter Waffenlieferant der Welt sogar in Kriegsgebiete liefert und mache mir Sorge.

Schließlich bewirken die Memorabilien, die brechend vollen Tische mit Schießeisen, Pistolen und Munition, die Männer um mich herum in Camouflage und Militärjacken, die mit Schmieröl und ätzenden Substanzen durchtränkte Luft, sowie mein allgemeines Unbehagen in dieser Atmosphäre in mir eine immer stärker werdende Übelkeit und ein ungutes Gefühl von Krieg, Töten und Gewalt. Sicherlich tue ich einigen der Typen hier unrecht, die wahrscheinlich recht friedlich nur auf

Scheibenschießen aus sind. Ich atme aber auf, als wir endlich diese Waffenstätte verlassen. Draußen kaufen Leute an einem Stand Hot Dogs. Ich habe keinen Hunger. Vor den Aluminium-Baracken sitzt ein Sheriff im Polizeiauto. Wie kann er Sicherheit bieten, bei so vielen Waffen? Wir suchen unseren großen RUV-Schlitten zwischen Jeeps, Pickups und anderen Recreation- oder Sport-Utility-Vehicles auf dem Riesenparkplatz.

Während derer Fahrt nach Hause erfahre ich von einem Hobby, das ich noch nicht kannte: Schon mal von Cowboy-Schießen gehört? Ungläubig höre ich zu. Ich wusste zwar, dass es viele Schützenvereine und „Shooting Ranges“ in den USA gibt. Es gibt aber auch eine Vereinigung namens ’Cowboy Action Shooting‘ (CAS), mit vielen regionalen Ablegern. Dieser Sport begann in Kalifornien in den frühen 1980 Jahren, inspiriert von Western-Filmen. Auch in Florida ist dieses Hobby angekommen. Die Mitglieder messen sich in Wettbewerben. Alle Teilnehmer brauchen als Minimum zwei antike Revolver, eine Flinte und ein Gewehr, d.h. Waffen, die den Typen entsprechen, die vor dem Jahr 1899 benutzt wurden. Nachgebaute Waffen dieser Art sind bei Ruger, Colt und U.S. Fire Arms Mfg. zu erhalten. Natürlich sind sie heute auf der Gun Show vorrätig oder bei einer Auktion ab und zu im Ort, bzw. immer im Internet zu kaufen. Selbstverständlich gehört die passende Kleidung dazu. Die Wettbewerber tragen historisch akkurate Outfits des späten 19. Jahrhunderts. Eine Ausnahme sind wohl Gottseidank moderne Sicherheitsbrillen. Bei den Zusammenkünften müssen Ziele getroffen werden, wie zum Beispiel Abbilder von Hirschen, Wildschweinen, Fasanen, die oft beweglich vorüberziehen. Eine Miniversion davon kenne ich von deutschen Jahrmärkten, sage ich. Als Kind hätte ich am Schießstand nicht schlecht abgeschnitten. Einmal gewann ich sogar einen großen Stoffflamingo. Nein das könne sich nicht mit Cowboy Shooting vergleichen, ist die ziemlich kühle Erwiderung. Da sind ganz andere Requisiten und Ziele mit echten Patronen zu treffen, wie Geldbankstationen, Planwagen, Postkutschen, auch Eichenfässer und schwingende Kneipentüren. Es kann aber auch mal eine lebensgroße Puppe eines

Ureinwohners mit Federkopfschmuck sein. In diesen Kreisen sagt man noch '*Indians*', Indianer, statt ‚Native Americans' und verdammt das 'absurde' politische Korrektheitsgehabe. Auch *negro* höre ich oft, statt Afro-Amerikaner. Das wäre doch nicht schlimm gemeint. Ich stelle mir vor, dass sich beim Cowboy-Shooting auch Leute versammeln, die nicht virtuell via Nintendo-Konsolen schießen wollen, aber auch nicht daran denken, Lebewesen zu töten. Es sind viele ältere Männer dabei, die sich wahrscheinlich nie mehr sehr mit dem Internet und den elektronischen Medien anfreunden werden. Und nur das traditionelle Scheibenschießen von der Terrasse aus wird mit der Zeit doch etwas langweilig. Bewegung im Freien, manchmal auf echten Pferden, das ist gesund, hält jung und macht Spaß. Man trifft sich mit Gleichgesinnten, tauscht sich über die beste Munition, die gefragtesten Kaliber und die neuen Waffen auf dem Markt aus. Ich höre erstaunt von Ron, dass auch Frauen beim Cowboy-Schießen mitmachen und sie nicht nur, „stand by my man" denken, wie es Tammy Wynette vorsang. Im örtlichen Verband gibt es sogar vierzehn Frauen und nur acht Männer. Da ist der Mann Hahn im Korbe.

Ich möchte meinen Eindruck zum Waffenbesitz vertiefen und lese nach. Aus einer Umfrage des Pew Research Centers entnehme ich, dass Ende 2012 ungefähr eine Hälfte der Amerikaner das Recht, Waffen zu tragen (46%) fordert. Die andere Hälfte wünscht kontrollierten Schusswaffenbesitz (47%). Es wird angenommen, dass es bald zu schärferen Waffenkontrollgesetzen kommen kann, falls sich die zweite Hälfte nur etwas erhöht. Die meisten Waffenliebhaber in Florida jedoch glauben felsenfest, dass sie ihr Arsenal brauchen, um ihre Familie und Freunde im Notfalle schützen zu können. Und sie meinen zu wissen, dass diese Notfälle jeden Moment zu erwarten sind. Ich kann nur hoffen, dass Privatleute und Politiker seit den tödlichen Ereignissen in Sandy School ihre Einstellung zum Waffenbesitz wenigstens etwas ändern werden. Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Ich war bei verschiedenen Gun-Shows in Tallahassee und machte einige Aufnehmen. Anfang 2013 schrieb ich dann diesen Text.